

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntag bis Mittag 12 Uhr: Marienstraße 13.

Anzeige in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung.

Kaufpreis: 17,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Postlieferung in's Haus. Durch die Königl. Postvierteljährlich 22 1/2 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingelände“ die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 27. Juli.

33 MR. der König und die Königin haben sich gestern Abend 1/7 Uhr mittelst Extrazugs nach Leipzig begeben, werden baselbst die im k. Palais weilenden kaiserlich russischen Herrschaften begrüßen und sodann von dort mit dem Nachtzuge der thüringischen Bahn nach Wildschwalbach weiter reisen, wofelbst gegenwärtig J. R. S. die Frau Herzogin von Genoa sich befindet. Die Abwesenheit 33. RR. RR. dürfte etwa zwei Wochen dauern.

Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nicolaus von Rußland ist am Sonnabend Abend halb 6 Uhr von Leipzig nach Petersburg abgereist.

Die Direction des botanischen Gartens macht uns die Mitteilung: Nachdem die Herren Lehrer, welche auch in diesem Sommer die größte Zahl unter den Zuhörern der regelmäßigen Vorträge Mittwochs von 4 bis 6 Uhr im botanischen Hörsaale hielten, ihre Ferienreisen angetreten haben, werden diese Versammlungen für jetzt ausgesetzt, aber alle die Herren, welche hier bleiben, können ferner um dieselbe Zeit die Herbarien-Exemplare, auf welche sie subscribirt haben, in Empfang nehmen.

Am 22. d. M. fand im Augustusbad die Feier des 150jährigen Bestehens der Anstalt statt die sehr solenn begangen wurde. Der Besitzer des Bades, Herr Siegel, hatte das Mögliche gethan, um die Verherrlichung des Tages würdig zu gestalten. Se. Maj. der König hatte am Tage vorher (Mittwochs) aus Billigkeit an Herrn Siegel ein huldvolles Beglückwünschungsschreiben gesendet. Der Festtag wurde durch Choralmusik und Rede eingeleitet, während um 11 Uhr im Palaisaale eine ernste Feier begann, indem Herr Archibaldus Freund vor einem errichteten Festaltar eine gebiende Ansprache hielt. Nachmittags versammelten sich die Festtheilnehmer im reich decorirten Gursaale zu einem Mahle, das durch Abingung von Tafelliedern und durch Toaste gewürzt war. Das Gedeihen auf Se. Maj. den König brachte Herr Generalconsul Spiegelthal aus Dresden aus, und so reichte sich nach und nach in heiterster Weise ein Toast, durch welche das Bad selbst, wie auch hervorragende Persönlichkeiten gefeiert wurden. Nach der Tafel concertirte Herr Stadtmusikdirector Hänel mit den vereinigten Capellen aus Großschönbrunn und Nadeberg. Den Abend verbrachte außerdem eine glänzende Illumination und ein vor dem Palais abgebranntes Feuerwerk. Aus der Umgegend hatten sich zahlreiche Scharen von Landbewohnern eingefunden, denen diese seltene und schöne Feier einen herrlichen Genuß gewährte.

In einer der letzten Nächte entspann sich in einem Hause der Zwingerstraße ein großer Streit, an welchem sich auch leider Frauenpersonen betheiligten. Die daraus entsprungene Schlägerei wurde noch außerdem durch das beliebte Werfen mit Bierkröpfchen illustriert und löste trotz der mitternächtlichen Stunde eine große Menge Zuschauer an. Es läßt sich denken, daß die Anwohnenden sehr unzufrieden aus dem Schlafe geweckt wurden.

Ein seltener Schwimmer wählte sich am Freitag Abend in den Wellen der Elbe der Prücke zu, der Anfangs die Passanten in nicht geringen Schrecken versetzte, da Alles glaubte, es sei Jemand ins Wasser gestürzt, denn der daher Schwimmer war vollständig angekleidet. In dem nachfolgenden Rahn benahm bald den Zuschauer die Angst. Das Ganze war nur ein eigenhümliches Brauourstückchen eines Sonderlings, welcher ad oculos demonstriren wollte, daß man gerade nicht immer im Adamsstium ein Strömbad zu nehmen brauche. Freilich muß das Baden in voller Straßenkleidung gerade nicht zu den geringsten Schwierigkeiten gehören.

Am Sonntag Nachmittag hatte sich auf dem Altmarkt vor einem Hause eine Anzahl Reuzieriger eingefunden, und zwar aus dem einfachem Grunde, weil die ewig gesprächige Frau Juma ihnen erzählt, es brenne in dem gedachten Gebäude. Sie wurden in der Meinung um so mehr bekräftigt, als die Feuerwehrr erschien. In dem das Ganze war nur blinder Lärm und die Feuerwehrr zog bald wieder ab. Es stellte sich heraus, daß Jemand eine Quantität Papier verbrannt und die auf den Schornstein schwer herabdrückende Sonne den Rauch Anfangs zurückgebrannt hatte, berielbe sich aber plötzlich Luft und den Weg nach Oben etwas stürmisch machte.

Nach allen Orten in den Vereinigten Staaten von Amerika können Zahlungen bis zum Betrage von 50 Thalern im Wege der Postanweisung übermittelt werden. Die Gesamtgebührr beträgt: bei Einzahlung von Beträgen bis 25 Thaler 6 Ngr., über 25 bis 50 Thaler 12 Ngr. Die Auszahlung der Beträge in Nordamerika erfolgt durch die Agenten des Norddeutschen Lloyd. Es empfiehlt sich, daß der Absender einer Einzahlung nach Amerika den Adressaten noch unmittelbar brieflich davon unterrichtet; denn der Adressat muß, sobald er auf Grund der vom Norddeutschen Lloyd empfangenen Benachrichtigung das Geld abheben will, sich noch legitimiren, was

ihm wesentlich erleichtert wird, wenn er den Namen und Wohnort des Einzahlers angeben kann, wozu der Agent die Kenntniß besitzt.

In einem in der Nähe des Pillnitzer Schlosses sich befindenden Babehause ließ vor einigen Tagen ein Amerikaner beim Anzihen der Bekleider seine Geldtasche mit 200 Thalern Inhalt in die Elbe fallen. Die Verlegenheit dieses Herrn, welcher, belläufig gesagt, in amerikanischen Befreiungskriege die Stellung eines hohen Offiziers bekleidete, war sehr groß, da er hauptsächlich zwei große goldene Medaillen vermisste, welche er im damaligen Kriege zum Andenken erhalten. Da nun der heftige Strom an dieser Stelle vermuthen ließ, daß die Geldtasche ein großes Stück mit fortgerissen sein konnte, so schwanden die enorme Tiefe mit hinzu gerechnet, alle Hoffnungen auf das Wiederfinden derselben. Eine große Menge Menschen hatte sich an diesem Orte versammelt, Wissfertundige dachten grübelnd darüber nach, wie die 10 Thaler Belohnung zu verdienen seien, welche der Verlustträger darauf gesetzt hatte; aber es fand sich Niemand, der sich hinunter wagte. Der Herr bot nun 20 und 25 Thaler. Da auf einmal erschien ein königlicher Hoflakai, nach kurzem Entschlusse trat er aus der Menge hervor und ohne sich lange zu besinnen, stürzte derselbe sich in die Fluth, taugte mehrere Male unter, allein seine Bemühungen waren vergeblich. Noch einmal verschwand er den spannenden Blicken der Zuschauer, und nach einer beängstigenden Weile kam er wieder zum Vorschein und hoch in seiner Linken schwang er die Tasche mit freudigem Winken. Alles stürzte freudig auf ihn zu, der Jubel wollte nicht enden. Mit voll Freude strahlenden Blicken überreichte er die Geldtasche dem Besitzer, welcher ihm die oben erwähnte Belohnung spendete.

Ein Augenzeuge schreibt uns: Am vergangenen Freitag Vormittag gegen 11 Uhr geht die Frau eines Waldbarbeiters von dem Orte Pfaffroda bei Saiba nach dem eine gute halbe Stunde entfernten Dorfe Hallbach auf einem gewöhnlichen Bauernfahrwege und zwar barfuß. In kurzer Entfernung von Pfaffroda wird die Frau von einer am Wege liegenden und von ihr natürlich nicht bemerkten Kreuzotter in den Fuß gebissen. Die Frau geht nun leider, ohne etwas zu thun, etwa noch 20 Minuten, bis nach dem Orte Hallbach; dort kann sie aber auch nicht mehr fort, fängt im Besitze an aufzuschwellen, und man bringt sie nach dem nicht weit davon entfernten Orte Gutze in ihre Wohnung, schickt aber auch gleichzeitig nach Obernhan zum Arzt. Wie das aber auf dem Lande ist, ehe derselbe hingekommen, sind unterdeß ein paar Stunden vergangen, als er kam, war Hilfe zu spät, um 4 Uhr Nachmittags war die Frau todt. Der Fall ist um so trauriger, da die unglückliche Mutter von 8 Kindern ist und von dem neunten in kürzester Zeit entbunden werden sollte.

Sicherem Vernehmen nach wird die durch Abgang des früheren Inhabers erledigte Arresthaus-Inspectorstelle bei hiesigem königl. Bezirksgericht dem derzeitigen Arresthaus-Inspector Leubner bei der Militär Straf-Anstalt vom 1. künftigen Monats an übertragen werden.

Daß man Kinder an keinem Orte und bei keiner Gelegenheit außer Acht lassen darf, beweist wiederum folgender Vorfall, der leicht einen traurigen Ausgang hätte nehmen können. Ein ungefahr 8 Jahre alter Knabe, dessen Eltern mit ihm gestern Abend in der hübschen Restauration an der Elbe saßen, war, jedenfalls aus Neugierde, auf das ziemlich breite Geländer gestiegen, welches dicht über dem Wasser angebracht ist. Plötzlich verlor derselbe das Gleichgewicht und verschwand in dem Strome, ohne daß Jemand ihm hätte beispringen können. Ein eleganter Herr besaß Muth und Entschlossenheit genug, sich sofort in das Wasser dem Knaben nachzuschleichen, den er auch alsbald erfaßte und glücklich an das Ufer zurückbrachte. Noch ehe das Publikum, welches in gespannter Spannung das Rettungswerk mit den Augen verfolgt hatte, über die Persönlichkeit des muthigen Retters klar werden konnte, war dieser verschwunden und in einem Wagen nach Hause gejagt. Auch die Eltern des Kleinen, dem das ungewollte Bad, wohl aber mehr noch der Schreck das Bewußtsein so ziemlich geraubt hatte, zogen es vor, so schnell wie möglich per Wagen in ihre Behausung zu gelangen.

Dresden verliert jetzt einen der schönsten Vergnügungsorte, der jährlich Tausende in seinen herrlichen Räumen versammelte und namentlich auch von Fremden sehr besucht war — das Schillerlöschchen. Wie wir hören, hat ein Russe dasselbe angekauft, und wird es sonach ein bloßer Privatlandstich werden.

Was wir als Vermuthung über den Zuwachs, den die Dresdner Theilnehmer an der Gendarmen-Schweizerpartie finden würden, ausgesprochen hat sich buchstäblich erfüllt, wie uns folgender, Stuttgart, 25. Juli datirter Brief bestätigt: Unser 373 Dresdner Festtheilnehmer zählender Schweizerzug dampfte durch das vom Morgenrothstrahl übergoldete Weisenthal bei dem lieblichen Tharant vorüber, nach Freiberg — Mendelschen Angeberkens — und dem dampfsmühten Chemnitz, wofelbst sich gegen 125 weitere Vergnügungreisende an-

schlossen. Ihnen gesellten sich 184 Genossen aus Leipzig und den thüringischen Ländern in Zwickau, sowie in Reichenbach 113 volgländische Gefährten hinzu, so daß wir nach einer sehr sonnig-warmen Fahrt und ein wenig verspätet, Mittags auf 42 Wagen gegen 800 Personen Karl in Hof einfuhren. Obwohl sich die Fahrt etwas in die Länge zog und die Sonne zu drücken anfing, so schufen doch der Anblick des amnuthig gewellten Erzgebirges und Volglandes, die Niederelbe auf die Göltschthal- und Elberbrücke, ein säuselnder Westwind und die frische Feststimmung, verstärkt durch treffliches Bier, das man an den sächsischen Stationen bequem haben konnte, die Reife zu einem recht bezuglichen Genuße. In Zwickau stieg Herr Betriebsdirector Taubert den Zug; ihm verdankte die Reisegesellschaft mancherlei Erleichterung auf der etwas beschwerlichen Reise durch das blau weiße Vaterland. Die Bahnhofsrestauration in Hof genießt an und für sich kein besonderes Renommé; man kann nicht sagen, daß sie dasselbe durch das was sie darbot, verbessert hätte. In Bayern begannen nunmehr die kleinen Leiden der Reise, die indessen durch das, was das liebliche Schwabenland und das herrliche Stuttgart darbrachten, längst wieder vergessen sind. Den Bayern wird Niemand übermäßige Eile, übertriebene Eractität und allzu peinlichen Ordnungssinn vorwerfen; die Art aber, mit der sie den Extrazug behandelten, verdient eine ernste Rüge. Wer es etwa noch nicht begreift, einen wie glorreichen Festzug die Bayern 1866 führten, der studire das Getriebe der Bahnbeamten vor Abgang eines Zugs. „Nur 10 Minuten haben's Pat“ versichern die Conducteurs. „Steigens ein!“ commandiren andere Beamte. In dessen, die 10 Minuten verlängern sich zu halben Stunden; es findet ein so planloses Hin- und Herlaufen, Anordnen und Gegenbefehlen statt, dazu entwickeln die Leute einen solchen Bierdurst, daß man sich nur mühsam von der Stelle bewegt. Es geht Alles in Sturmschritt der österreichischen Landwehr. Für das Publikum war aber die Lage doppelt peinlich. Umsonst hatten der Director Gude und der Inspector Taubert telegraphisch auf die Ankunft von 800 Wästen vorbereitet; es war so gut wie nichts zu ihrer Erholung geschehen. Schreiber dieses sah von fern einige Festtheilnehmer in Culmbach Bier trinken; in Lichtensels war ein dünnes Bier für 2 Kreuzroschen zu haben und erst auf dem Bamberger Bahnhof gelang es, durch die Junge zu constatiren, daß man in Bayern weile. Was blieb uns übrig, als sich mit einer deliciarischen Cervelatmurst von Klausner in Dresden und einem schluß Nordhäuser Juchtel-Juchtel zu trösten und sich an dem Wasser zu laben, das man in Bayern wirklich gut trinkt? Da nun aus den bayrischen Bahnen nicht nach astronomischen Stunden, sondern nach Gummistunden gerechnet wird, welche beliebig auszubehnen sind, so gelangten wir erst sehr spät nach der alten Moris. Es war zu dunkel geworden, um zu untersuchen, in wie weit die Decorationen der „Meisterfinger“ mit dem Original übereinstimmen — Jeder suchte sich auf eigene Hand in der Himmelsleiter, dem Jammersthal, dem Leithe, der Wolfsschlucht u. s. w. zu stärken. Nach zwifftändigem Aufenthalt in Nürnberg fuhrten wir — Gott Lob, das letzte Mal — auf einer bayrischen Staatsbahn die Nordlingen. Dort übernahmen uns die strammen württembergischen Bahnbeamten. Und, als hätte auf der Landesgrenze zugleich der Mensch den Charakter gewechselt, so reichten sich nun die eifersüchtigen Gegenbilder an einander. Wir holten die in Bayern verlorene Zeit zur Hälfte wieder ein, an Stelle der „J woah nit“ Conducteurs traten wohlunterrichtete schwäbische Beamte und als in Gmünd die Morgensonne hinter dem Höhenraufen und dem würdigen Ruchberg aufging, da schlugen unsere von den süddeutschen Brüdern etwas bellommenen Herzen dem schwäbischen Kernstamme wieder muthiger entgegen. Durch den dunklen Tunnel hinein in den zauberischen Stuttgarter Bahnhof! Tausende von Menschen stehen da! Hoch Dresden! schallt es, Hoch Stuttgart! tönt der Gegenruf. Eine mustre Musik schmeit uns den Morgengruß entgegen; dort sieht n zahlreiche Herren mit weißen Atlasjacken, sie halten Programme aus — die Stuttgarter wollen uns Dresdner herzlich willkommen kommen. Da sieht der Oberbürgermeister im Side, dort der vom Dresdner Sängerkreis her noch wohl kannte Kaufmann Wiedemann. Sie wollen sprechen — umsonst! das Bedürfnis nach ihr einzusetzen und andererseits die Menschlichkeit ver-eiteln dies Bemühen — heute Nachmittag giebt uns der Lieberkong ein Concert, bei welchem die Begrüßungsfeierlichkeiten nachgeholt werden sollen. Nun aber b.mächtigt sich ein lebenswürdiger Stuttgarter mehrerer Sachsen, sie sind seine Schutzbefohlenen, er führt sie ins Hotel, dann an die Pferdebahn, die — ein Muster für die ähnlichen Projecte in Dresden und Leipzig — mit 96 Pferden einen viele Tausende zählenden Verkehr vermittelt auf eleganten Omnibussen, die von dem gekühten Geschmack der württembergischen Kunsthandwerke rühmliches Zeugniß ablegen. Unsere Führer durchwanderten mit uns die luxuriösen königl. Gartenanlagen der